

Armut und Reichtum

Was bedeutet Armut?

„Die Sozialwissenschaft unterscheidet zwischen absoluter und relativer Armut. Absolute Armut bedeutet, dass Menschen ihre Grundbedürfnisse nicht decken können. Sie haben zum Beispiel nicht genug zu essen, keine ausreichende Kleidung oder Wohnung oder ihre ärztliche Versorgung ist nicht gesichert. Die Sicht auf relative Armut bezieht auch die Lebens- und Entwicklungschancen in einer Gesellschaft ein, es geht also um soziale Ungleichheit. [...] Wer relativ arm ist, hat beispielsweise schlechtere Bildungschancen, weniger soziale Kontakte und für ihn oder sie ist es schwerer als für andere, beruflich aufzusteigen. [...] Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zum Leben hat, gilt nach der EU-weit geltenden Definition als armutsgefährdet.“

Diakonie Deutschland: Thema kompakt: Armut, www.diakonie.de, 24. Februar 2015 (gekürzt)

Wer in Deutschland arm ist

„Wie kann man Armut messen? An der Länge der Schlange vor den Geschäften, in denen es das billige Brot von gestern zu kaufen gibt? Oder ist der Mensch womöglich erst dann arm, wenn er in Mülltonnen wühlen muss? [...] Es ist eine bissige Debatte darüber entstanden, was ‚richtige‘ Armut in Deutschland ist. [...] Die neue Armutsdebatte ist eine hochpolitische Glaubwürdigkeitsdebatte. Sie wird ausgetragen zwischen denen, die Armut in Deutschland für ein aufgeblasenes Schreckensszenario halten, und denen, die die Realität aus täglicher Arbeit kennen. Deutschland ist ein reiches Land; trotzdem gibt es immer mehr Armut. Man sieht sie nicht, wenn man sie nicht sehen will. [...] Gewiss: Es stimmt, dass die deutschen Armen Krösusse wären in Kalkutta. Aber: Armut muss man beziehen auf die Gesellschaft, in der man lebt. Die deutschen Armen sind arm, weil sie ausgeschlossen sind aus einer Welt, die sich nur einigermaßen Situiereten entfaltet. [...] die Teilhabe am normalen Leben ist für Millionen Betroffene fast unmöglich geworden.“

Heribert Prantl: Debatte um Armut. Wer in Deutschland arm ist, Süddeutsche Zeitung, www.sueddeutsche.de, 3. April 2015 (gekürzt)

Arbeitsaufträge

1. Erklären Sie, inwiefern die Unterscheidung zwischen absoluter und relativer Armut bei der Untersuchung von Armut in Deutschland relevant ist.
2. Beschreiben Sie in eigenen Worten, wie sich die Ungleichheit in Deutschland laut OECD-Studie entwickelt. Filtern Sie heraus, welche Auswirkungen und welche Lösungsmöglichkeiten genannt werden.
3. Analysieren Sie das Schaubild „Armut und Reichtum“ bei www.sozialpolitik.com/materialien und listen Sie Bevölkerungsgruppen auf, die in Deutschland armutsgefährdet sind.

Ungleichheit schadet der Wirtschaft

„Arm und Reich klaffen in der westlichen Welt so stark auseinander wie seit 30 Jahren nicht mehr. Nach einer neuen Studie der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) hat die Ungleichheit in den meisten Industriestaaten zugenommen. Auch in Deutschland: Während die reichsten zehn Prozent der Deutschen vor 30 Jahren fünf Mal so viel verdienten wie die ärmsten zehn Prozent, sind es inzwischen fast sieben Mal so viel. [...] Provozierend neu ist, dass die OECD an einer ökonomischen Theorie rüttelt. Bisher wird oft behauptet, dass ein gewisses Maß an Ungleichheit gut für eine Gesellschaft ist: Sie gebe den Ärmern den Anreiz, sich hochzuarbeiten und sich um bessere Bildung zu kümmern. [...] Nun versucht die OECD nachzuweisen, dass es ganz anders ist: Demnach vergrößert eine zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich das Wirtschaftswachstum nicht – sie reduziert es.

Eine zentrale Ursache dafür liegt in Bildung und Qualifikation. Nimmt die Ungleichheit in einer Gesellschaft deutlich zu, schrumpft bei den geringer verdienenden 40 Prozent die Zahl der Uni-Absolventen und die Ausbildungszeit sinkt um ein halbes Jahr. Gründe dafür: Die Bürger können sich die Investitionen in Bildung nicht mehr leisten, finden schwerer gute Ausbildungsstätten – oder glauben nicht mehr an den Sinn der Anstrengungen. [...] Der volkswirtschaftliche Effekt ist gewaltig: Die Zunahme der Ungleichheit habe zwischen 1990 und 2010 das Wachstum der OECD-Staaten um fast fünf Prozent reduziert. Das wären für die Bundesrepublik weit mehr als 100 Milliarden Euro Verlust. [...] Um das zu ändern, fordert die OECD die Regierung unter anderem auf, sich mehr um Bildung und die Bedürfnisse von Familien mit Kindern zu kümmern. [...] Die Forscher erklären die Zunahme der Ungleichheit auch damit, dass der Westen weniger von oben nach unten umverteilt – zum Beispiel würden Reichere weniger besteuert [...].“

A. Hagelüken: OECD Studie. Ungleichheit schadet der Wirtschaft, Süddeutsche Zeitung, www.sueddeutsche.de, 21. Mai 2015 (gekürzt)